

das folgende ist keine weiterklärung, sondern eine theoretische herleitung der struktur des gewaltverhältnisses zwischen den geschlechtern. es soll nicht der einzelne gewaltakt erklärt werden. es werden "idealtypen" beschrieben: das abstrakte prinzip der sphären, geschlechter usw. soll klar werden. auf beispiele haben wir der kürze wegen völlig verzichtet.

zum gewaltverhältnis zwischen den geschlechtern

das geschlechterverhältnis, wie wir es in der bürgerlichen gesellschaft vor uns haben, fällt nicht als solches vom himmel. es ist ein gesellschaftliches verhältnis und deshalb ist es notwendig dieser gesellschaft auf den patriarchalen grund zu gehen.

der abstrakteste begriff für den im weitesten sinne warenförmigen bereich bürgerlicher gesellschaft ist die tauschwertvergesellschaftung. wichtige kategorien darin sind ware und tausch.

ware und tausch

waren kennen wir alle, oder andersrum, wir tun uns ziemlich schwer, wenn wir nach was suchen sollen, das keine ware ist. essen, trinken, klamotten, wohnungen: alles waren. arbeitskraft, dienstleistungen: ebenfalls waren. alles muß mit geld bezahlt werden. sogar der/die ärmste bettlerIn steckt noch in diesem system: er/sie erbettelt sich geld um damit waren kaufen zu können. es gibt kein drumrum mehr heute um die ware, kauf oder stirb ist die devise.

auch waren fallen nicht als solche vom himmel.

erstmal ist ein tisch nur ein tisch und sonst nichts. habe ich holz, baue mir daraus einen tisch und benutze ihn, hat das mit ware nichts zu tun. der tisch wird erst zur ware, wenn mann ihn vertauscht bzw. verkauft. dieser akt des verkaufens wird als tausch bezeichnet. tausch ist ein bestimmter, genau definierter theoretischer begriff.

heute wird in der regel ware gegen geld getauscht. die grundlegendere form ist der tausch ware gegen ware.

die quantitäten, in denen waren vertauscht werden, also etwa ein tisch gegen drei stühle, bestimmt sich über ihren wert im tausch, ihrem tauschwert.

tauschwertvergesellschaftung bezeichnet also menschliche/männliche vergesellschaftung, die zentral über warenproduktion und -tausch vermittelt ist. es ist nichts überhistorisches. sie hat einen historischen beginn, entwickelt sich in der geschichte, und wird ein ende finden. YO!

gewaltige konkurrenz

voraussetzung für den tausch sind mindestens zwei tauscher, wovon einer etwas besitzt, was der andere gerne hätte, und umgekehrt. auf der einen seite herrscht mangel, der durch den tausch behoben werden soll, auf der anderen überschuß, der vertauscht werden kann und soll, und umgekehrt. je mehr mann dabei für seine ware erhält, desto besser kann der eigene mangel behoben werden. beim gegenüber ist das allerdings ebenso.

insofern stehen sich hier zwei besitzer von waren gegenüber, die jeweils möglichst wenig geben und möglichst viel erhalten wollen. zwei gegner.

weitet sich der tausch aus, entstehen zusätzliche gegnerschaften:

besitzer gleicher waren werden zu gegnern. sie stehen in konkurrenz um etwaige kunden. käufer treten in

konkurrenz um (knappe) waren.

diese gegnerschaft der tauscher ist in seiner anlage gewaltförmig. für den tauscher sind gewalttätigkeit/-bereitschaft unerläßliche eigenschaften im konkurrenzkampf. das läßt sich auch daran sehen, daß diese latent vorhandene gewalt immer wieder ausbricht.

die warenproduktion

eine ware wird erst dann zur vollständig, wenn sie ausschließlich zum zweck des tausches hergestellt wird.

was sind nun weitere kennzeichen dieser warenproduktion, im gegensatz zur herstellung der zum leben notwendigen dinge, bevor der tausch und damit waren das zentrale merkmal gesellschaftlicher produktion wurde?

richtet sich das handeln nur auf den eigenen gebrauch, nicht auf den tausch, heißt das:

es existiert ein bedürfnis, menschen suchen gemeinsam ein mittel dieses bedürfnis zu befriedigen; finden sie es, wird es, soweit möglich, benutzt. alles fühlen, denken und handeln bezieht sich hier nicht auf ein einzeln stehendes ich sondern geht im gruppenzusammenhang auf und unter. es steht in direkter unmittelbarer einheit mit den gruppenbedürfnissen und deren befriedigung. gewalttätiges gegeneinander ist in diesen bedingungen nicht angelegt und wäre nur hinderlich.

menschliches fühlen, denken und handeln richtet sich hier auf einen relativ kleinen kreis unmittelbar aufeinander bezogener und miteinander agierender menschen mit einem gemeinsamen horizont. die arbeitsteilung ist gering, bei relativer bedürfnisarmut.

ganz anders bei der warenproduktion, die ja nicht eine produktion für den unmittelbaren eigenen gebrauch ist, sondern für den tausch:

das heißt aber, das handeln, denken und fühlen des warenproduzenten und tauschers richtet sich nicht nach seinen eigenen unmittelbaren bedürfnissen, sondern nach den anforderungen des tausches: dem erzielen eines maximalen nutzens bei minimalen eigenem einsatz. die produktion muß betriebswirtschaftlich rational und sachlich ablaufen, sonst läßt sich dieses ziel nicht erreichen. bei ständigem zwang sich gegen konkurrenten durchzusetzen oder bankrott zu gehen, stellt sich hier einzelner tauscher (bzw. erstmal tauschergruppe) gegen einzelnen tauscher. ursache für selbstbewußtheit, also ich-identität oder, anders betrachtet, für vereinzlung und weiter für gewaltförmiges handeln, leistungsdenken und "grenzenloses wachstum". danach, nach erfolg oder mißerfolg in der realisierung des vom tausch gesetzten selbstzweckes, strukturiert sich das handeln, denken und fühlen des tauschers.

der tausch, und die ihm innewohnende dynamik, setzen den vereinzten tauscher mit immer mehr konkurrierenden tauschern in beziehung, bis hin zum heutigen weltmarkt. der kleine kreis unmittelbarer bedürfnisbefriedigung wird durchbrochen. kennzeichnend sind weiter eine zunehmende produktivität, arbeitsteilung und grenzenlos werdende bedürfnisentfaltung - für immer weniger - bis zum verhungern, umkippen und erbrechen.

tausch und warenproduktion als eigener gesellschaftlicher bereich

tausch und warenproduktion ergeben einen eigenen gesellschaftlichen bereich, der sich grob wie folgt beschreiben läßt:

es herrscht konkurrenz und damit zumindest latente gewaltförmigkeit. die produktion ist auf abstrakte leistung und gewinnmaximierung ausgelegt und vom unmittelbaren eigenen bedürfnis entkoppelt. die produktion ohne grenzen wird zum zwang, bestimmt vom siegen müssen im gegeneinander der tauscher.

die spaltung der gesellschaft

mit der entstehung des bereichs von tausch und warenproduktion spaltet sich die gesellschaft in zwei bereiche:

in einen begrenzten bereich des miteinander und der direkten bedürfnisbefriedigung und einen sich ausweitenden bereich des tausches, verbunden durch ein gegeneinander, entstanden aufgrund "mangelnder" direkter bedürfnisbefriedigung.

diese beiden bereiche haben sich historisch in der weise entwickelt, daß die sphäre des tausches immer mehr inhalte der gesellschaft, und d.h. letztlich natur- und zwischenmenschliche beziehungen, in sich aufzog und in warenform brachte.

der gesellschaftliche bereich, der (noch) nicht im tausch aufging, alle unmittelbare bedürfnisbefriedigung, wurde dadurch zusehends reduziert. reduziert auf das, was sich der verwertung, also der warenform, am hartnäckigsten widersetzt. in letzter instanz ist das direkte zwischenmenschlichkeit, d.h. u.a. eine spezifische emotionalität, die in diesem gesonderten abgespaltenen raum ihre eigene entwicklung durchmacht/e.

die beiden sphären wurden/werden dadurch einerseits in ihrer gegensätzlichen entwicklung zunehmend weiter auseinander getrieben, bleiben aber andererseits auch immer aufeinander angewiesen.

für die "vollendung" dieser spaltung sorgte die industrialisierung. in ihrer kapitalistischen form wird tauschwertvergesellschaftung bis an den rand des möglichen getrieben, an die "grenzen des wachstums".

damit bilden sich die beiden sphären, wie sie dem wesen nach heute in den metropolen existieren, heraus:

die öffentlichkeit als bereich des tausches, und die privatheit als bereich, der noch unverwertet ist bzw. sich noch nicht weiter verwerten läßt, als bereich unmittelbarer zwischenmenschlichkeit.

das verhältnis der sphären - ein gewaltverhältnis

die beziehung dieser sphären zueinander ist eine hierarchische: war ehemals der bereich unmittelbarer bedürfnisbefriedigung der zentrale, gewann der bereich des tausches, mit seiner ständigen ausweitung, was ja auch eine ausweitung des gewaltpotentials ist, immer mehr an bedeutung.

heute liegt fast alle gesellschaftliche macht in der sphäre der öffentlichkeit, die aber trotzallem auch immer auf den privaten bereich angewiesen ist.

diese hierarchie drückt sich im gewaltverhältnis von öffentlichkeit als gewaltförmiges/-tätiges gegeneinander zur privatheit als idealtypisch gewaltloses miteinander aus. ein verhältnis von gewalt zu gewaltlosigkeit, die beliebten zwei seiten derselben medaille.

der staat

der staat entsteht in engem zusammenhang mit der herausbildung der tauschwert- und warengesellschaft, als deren regulator. er sorgt dafür, daß die gewalt der gegner in tausch und konkurrenzkampf, zum überwiegenden teil latente gewalt bleibt. er reguliert diese gewalt durch gesetze, institutionen, regeln etc. (d.h. schutz von person und eigentum .. menschen/männerwürde) deren befolgung er durchsetzt - mit gewalt . der staat hält mit seinem gewaltmonopol die gewalt, die im warentausch liegt, in den grenzen, die den langfristigen ablauf des tauschens erst ermöglichen. er ist deshalb dem bereich des tausches zuzuordnen, also ein teil der männlichen öffentlichkeit.

desweiteren greift der staat aber auch regulierend in die privatheit ein, wenn dies notwendig ist, um den reibungslosen ablauf im tauschbereich zu gewährleisten. die eingriffe des staates führen zur scheinbaren verwischung der grenzen der sphären. ein beispiel dafür ist die familienpolitik. hier zeigt sich nochmal

das hierarchische verhältnis der öffentlichkeit gegenüber dem privaten.

vorläufige zusammenfassung

zusammengefaßt läßt sich bürgerliche gesellschaft nach folgender struktur kennzeichnen:

die gesellschaft zerfällt in zwei sphären, die in einem hierarchischen gewaltverhältnis zueinander stehen. die gewaltförmig angelegte öffentlichkeit von tausch und politik, mit ihrer ideologie des grenzenlosen wachstums, steht über der idealerweise als gewaltlos bestimmten privatheit, die in ihrer beschränktheit vor allem auf unmittelbare zwischenmenschlichkeit ausgerichtet ist.

der staat ist teil der öffentlichkeit, der die gewalt des tauschens mit gewalt begrenzt, und öffentlichkeit und privatheit reguliert, damit der tausch seinen lauf nehmen kann.

das verhältnis der sphären als verhältnis der geschlechter

dies alles geschieht nicht geschlechtsneutral.

die gewaltförmig strukturierte öffentlichkeit, alles was warenproduktion und -tausch und deren regulation, also politik, betrifft, ist vom mann besetzt bzw. als "männlich" symbolisiert. seine sozialisation ist darauf ausgerichtet und erzieht damit idealerweise zu gewalttätigkeit/-bereitschaft, zu konkurrenz und abstrakter leistung, zu tauschrationalem handeln, denken und fühlen.

das private ist "weiblich" symbolisiert und der frau zugeordnet. sie ist zuständig für das nicht-verwertbare, reduziert auf die sogenannte "beziehungsarbeit", auf "hausarbeit" und mütterlichkeit. ihre sozialisation ist auf das unmittelbare miteinander, auf den zusammenhalt des privaten nestes ausgerichtet. ihr fühlen, denken und handeln soll deshalb idealerweise gewaltfrei und einfühlend sein. insbesondere gegenüber dem gewalttätigen mann ist diese gewaltfreiheit für den zusammenhalt der familie notwendig.

so wie das verhältnis der gesellschaftlichen sphären ein hierarchisches ist, und eines von gewalt zu gewaltlosigkeit, ist damit auch das verhältnis der in diesen sphären verorteten geschlechter ein solches. alles was mit dem symbol "männlich" belegt ist steht über dem als "weiblich" bestimmten.

es ist ein gewaltverhältnis des mannes gegenüber der frau.

der ewige mann, die ewige frau?

sozialisation ist nichts abgeschlossenes. die geschlechteridentitäten werden tagtäglich und zeitlebens hergestellt, von der wiege bis zur bahre. und es ist nichts einseitiges, dem mensch wehrlos ausgeliefert wäre. es ist auch ein aktiver prozeß der aneignung dieser identitäten durch das einzelne individuum. macht mensch sich das bewußt, ist auch, sofern gewollt, veränderung möglich. mensch ist nicht sklave/sklavin seiner/ihrer sozialisation bzw. geschlechterrolle. daß individueller veränderung ohne entsprechender gesellschaftlicher veränderung grenzen gesetzt sind, sollte andererseits auch klar sein.

der vollständigkeit halber wäre jetzt noch zu klären, wieso der mann historisch die öffentlichkeit besetzt hat, bzw. wieso er dies konnte, und wieso die frau in der privatheit landete.

da dies allerdings schon ein paar tausend jähren zurückliegt, treten dabei gewisse probleme auf. das ist aber eine andere geschichte.

JEDI-RITTER März 93